

Wertvolles Obst-Genmaterial für eine Generation gesichert

Die Bündner Obstvereine sind einem ihrer wichtigsten Ziele einen grossen Schritt näher gekommen: Dank einer neuen Pflanzanlage bei Rodels lassen sich gefährdete, typisch bündnerische Obstsorten in einer «Sicherungskopie» bewahren.

Von Jano Felice Pajarola

Rodels. – Dumpf hallen die Schläge über die Ebene unterhalb von Rodels an diesem Samstagnachmittag. Dicke Pfähle müssen in den Boden hinein, mitten in die ausgehobenen Pflanzlöcher, eine Stütze für die jungen Apfel-Hochstämme, die bis am Abend auf dem Areal des Kantonalen Forstgartens gesetzt sein sollen. Eine gute Gelegenheit für die Bündner Obstvereine und Baumschulist Gion Rudolf Caduff, gleich einen Pflanzkurs zu organisieren, und eine Reihe Helferinnen und Helfer hat sich denn auch eingefunden in Rodels und arbeitet tatkräftig mit. Es geht ja auch um etwas Besonderes: um den Startschuss für den Sortengarten der Obstvereine. Zwölf wertvolle, vom Aussterben bedrohte Obstsorten aus Graubünden, aufgepfropft auf eine Hochstamm-Unterlage, werden als Jungbäume gesetzt. «Schöner von Gottstadt» heissen die Äpfel, die hier bald reifen sollen, «Esupulatio» oder «Bellfleur Hippura».

An Vatikan und Zarenhof

«Vor etwa 150 Jahren war der Obstbau noch ein grosser Betriebszweig der Domleschger Landwirte», erklärt Martina Mändli, Präsidentin des Mittelbündner Obstvereins, in einer Arbeitspause. Vatikan und Zarenhof gehörten zu den Kunden; Ausgewanderte und Söldner wiederum brachten vermehrungsfähige Edelreiser in ihre alte Heimat zurück. So wurde die Region zum Standort vieler Sorten, die Dörfer waren teils geradezu «umwaldet» von Hochstämmern. Die Zeiten haben sich komplett geändert. Heute gefährdet vielerlei die alten Bäume – Feuerbrand, Engerlingsschäden (auch heuer sind sie wieder sehr gefürchtet), Rodungen für Neubauten, aber auch Defizite bei Verwertung und Vermarktung von Obst. Genressourcen könnten für immer verschwinden, noch bevor man sie überhaupt entdeckt hat (siehe Kasten).

Dem negativen Trend im Obstbau wollen die Obstvereine nun mit mehreren gemeinsamen Projekten entgegenwirken. Eines dieser Vorhaben ist der Rodelser Sortengarten. In Kombi-



Obstbäume setzen will gelernt sein: Baumschulist Gion Rudolf Caduff (Mitte) gibt beim Anlegen des Sortengartens in Rodels gleich Tipps für das richtige Pflanzen von Hochstämmern.

Bild Jano Felice Pajarola

nation mit einer weiteren ähnlichen Anlage am Plantahof in Landquart ist er sozusagen die «Sicherungskopie» für das bedrohte Bündner Obst-Genmaterial.

Rückkehr aus Zizers und Sagogn

Ein so genanntes Arboretum gab es im Domleschg, in Fürstenu, bereits für die Dauer von zehn Jahren, realisiert

damals von Peter Umiker, dem Initianten des Obstvereins Mittelbünden. 26 Raritäten wurden dort auf Niederstamm-Unterlagen über die Jahre gerettet, bis der Sortengarten wegen einer Handänderung geräumt werden musste. Reiser aus Fürstenu wurden dann in Sagogn bei Gion Rudolf Caduff und in Zizers bei Pomologe Gaudenz Zanetti weitergezogen. Mit dem

Pflanztag in Rodels kommt ein erster Teil dieser Sorten nun ins Domleschg zurück, weitere werden später folgen. «Dass wir das tun können, ist alles andere als selbstverständlich», sagt Zanetti. Für die Obstvereine sei es ein Glücksfall, dass der Kanton in Landquart und Rodels Land zur Verfügung stelle. Nicht zuletzt auch deshalb, weil in einer kompakten Sortensammlung eine professionellere Betreuung der Hochstämme möglich sei als bei verstreuten Einzelstandorten.

Für 20 Jahre zugesichert

Ein «Pfleger» für die Jungbäume ist mit dem Alvascheiner Thomas Egli bereits bestimmt, einige Arbeiten übernimmt auch das Team von Forstgarten-Leiter Reto Obrist. Und eine Nutzungsvereinbarung mit dem Amt für Wald steht laut Mändli kurz vor der Unterzeichnung. Das Areal des Sortengartens ist den Obstvereinen zugesichert für 20 Jahre. Die Bäume in Rodels werden nun bald Pfropfreiser liefern und natürlich auch Früchte. «Für eine Menschengeneration», freut sich Mändli, «sind die bedrohten Bündner Sorten nun gesichert.» Und weiter tönen die Schläge über die Ebene, Caduff gibt seine Pflanzanweisungen. Es ist noch viel zu tun bis am Abend.

Den Unbekannten auf der Spur

In den nächsten vier bis fünf Jahren wollen sich die Bündner Obstvereine – Mittelbünden, Trin und Surselva – gemeinsam auch um eine genauere Inventarisierung der Obstsorten im Kanton kümmern. Vor allem aus Privatgärten fehlen laut Projektleiter Andreas Egger mit grosser Sicherheit etliche Sorten, da frühere Erfassungen sich auf Bauernbetriebe beschränkten. Unter anderem sind die Vereine bereits heute im Besitz einer Indizienliste mit mehr als 40 Sortennamen, «von denen wir nicht einmal wissen, ob es noch Bäume davon in Graubünden gibt – und wenn ja, wo», so Egger. Weitere un-

bekanntere Sorten werde man zudem auch in Zukunft an Obstausstellungen entdecken. Diese Raritäten sollen so schnell wie möglich im kantonalen Geografischen Informationssystem erfasst werden.

«Wir wollen alle offenen Fragen klären, bevor diese Sorten eventuell verschwinden», betont Egger. «Es wäre sonst ein nicht wieder gutzumachender Verlust.» Die Obstvereine schätzen die noch unentdeckten Genressourcen in Graubünden als «erheblich» ein. Zurzeit läuft die Finanzsuche für die Inventar-Vervollständigung. Hilfe schon zugesagt hat der Fonds Landschaft Schweiz. (jfp)